

# BÜROKRATISMUS WÜRGT DIE ENGAGIERTEN

## – wir entwickeln Gegenstrategien

→ Christof Arn

**N**ormalerweise schlucken sie es runter, die Lehrpersonen, Ärzte, Professorinnen, Pflegefachpersonen und GemeindemitarbeiterInnen. Aber wenn man sie konkret auf die Bürokratie anspricht, kommen die Geschichten hoch: Formulare, übertriebene Kontrollen, endlose Datenerfassungen, ständig veränderte Budgetierungsprozesse, Berichte, aufwändige Evaluationen und andere administrative Behinderungen der Arbeit.

**Dazu eine kleine Geschichte:** Ich fragte einen KMU-Besitzer und Manager: «Gibt es irgend eine Erklärung für das Wuchern der Bürokratie, wo doch alle einhellig behaupten, sie hätten das nicht gewollt?» Der Angesprochene war auch Spezialist für Firmenführung und Organisationsentwicklung an einer Hochschule und antwortete präzise: «Diese Überadministration ist normal, weil sie die zweite von drei Phasen in der Geschichte einer Firma ist. Die erste Phase ist die Pionierphase – alles wild, kaum Struktur, hochmotiviert. Dann kommt diese verflixte Bürokratiephase, die in der Theorie «Differenzierungsphase» heisst: Die

Führung hat das Gefühl, die Übersicht zu verlieren, will Zahlen, einheitliche Anstellungsbedingungen usw. Das ist in einem gewissen Mass richtig und notwendig, wird aber regelmässig übertrieben. Die Datenerfassung und Kontrolliererei sind arbeitsintensiv und teuer. Noch mehr kosten sie, weil es die Mitarbeitenden demotiviert. Sie fühlen sich – zu recht – gegängelt. Innovation wird behindert. Folge: Weil sich Firmen am Markt teuren Blödsinn nicht leisten können, reduzieren sie die übertriebene Bürokratie bald wieder. Damit beginnt die Integrationsphase, in der bewegliche Innovation und stabile Struktur balanciert werden.»

«Dann ist das grosse Leiden an Bürokratismus im Gesundheits- und im Bildungswesen, in Verwaltungen und in der Landwirtschaft usw. also nur vorübergehend», entgegnete ich.

«Halt!» gab er zu Antwort. ««Am Markt» habe ich gesagt. Im Bildungs- und Gesundheitswesen und bei Quasimonopolen von wirklich grossen Firmen gibt es diesen Marktdruck nicht. Es ist wahrscheinlicher, dass solche Organisationen die zusätzlichen Kosten durch Überadministration,

Motivationsverlust und Fluktuation einfach auf die Preise schlagen.»

**Das ist es, was wir tatsächlich erleben.** Das Pseudosparen findet woanders statt. Nun regt sich aber ein anderer Druck: Derjenige der Engagierten und der Führungspersonen, denen es auch um die Sache geht. Dieser Widerstand erhält eben jetzt eine entscheidende Verstärkung: die Verbindung untereinander. Bisher kämpften die vielen Betroffenen mehr oder weniger alleine. Und schluckten runter. Jetzt gibt es Komplizen im Widerstand, die Erfahrungen zu teilen und Erfolge zu vermelden haben. Daraus ist die Gruppe «Adminus» entstanden. Sie bietet ein Umfeld, in dem Hintergründe analysiert und Gegenstrategien entwickelt und ausprobiert werden können.

• Regelmässige Treffen für Erfahrungsaustausch, Theorie- und Strategieentwicklung in Zürich: Daten erfragen bei [christof.arn@ethikprojekte.ch](mailto:christof.arn@ethikprojekte.ch).

• Newsletter abonnieren unter [www.adminus.ch](http://www.adminus.ch).

• Schweizerische Tagung «Zur Sache – die Fesseln der Bürokratie sprengen», 25. Oktober 2014 in Zürich, <http://adminus.ch/tagung-2014>.

## EINE PARTEI FÜRS GANZE?

**K**ann das Ganze gleichzeitig Teil sein, kann eine integrale politische Bewegung überhaupt Partei sein? Mit dieser interessanten Frage hatte sich die «Integrale Politik Schweiz» an ihrer Mitgliederversammlung vom 17. Mai auseinanderzusetzen. Ein Mitglied beantragte, die Beschreibung des Selbstverständnisses ersatzlos aus den Statuten zu streichen: «Als Föderation von Einzelpersonen und Gruppierungen versteht sich dieser Verein (Integrale Politik) sowohl als politische Partei als auch als politische Bewegung.»

Der Kommunikationsprofi argumentierte, Parteisein störe die guten und wohlmeinenden Aktivitäten der IP, weil dieses Wort automatisch die Assoziation «herkömmlich, polarisierend und rechthaberisch» hervorrufe, Eigenschaften, die nicht im Sinn integraler politischer Aktivitäten sind. Zudem könne die IP könne auf dem politischen Parkett alles tun, ohne sich als Partei zu bezeichnen, sogar an kantonalen oder eidgenös-

sischen Wahlen teilnehmen. Für die Gegner des Antrags war gerade das Wort «Partei» Garant dafür, dass die IP sich in die Politik einmische und nicht bloss eine politische Bewegung sei, die sich nicht zum Handeln verpflichtet fühle.

Die Abstimmung endete höchst unbefriedigend: 32 Mitglieder stimmten für den Antrag, 16 dagegen und 17 enthielten sich der Stimme. Doppelt so viele Ja- wie Nein-Stimmen, und doch wurde die erforderliche Zwei-Drittel Mehrheit verfehlt. Jetzt will die IP in ihren Gremien eine bessere Lösung finden und in einem Jahr wieder abstimmen. Es bleibt nur zu hoffen, dass mit der Verzögerung die Teilnahme an den nächsten eidgenössischen Wahlen nicht verpasst wird.

CP/GZ

[www.integrale-politik.ch](http://www.integrale-politik.ch)

## DER VERKEHRSClub SCHLUCKT DIE AUTOFREIEN

Seit dem 26. April gibt es ihn also nicht mehr, den Club der Autofreien CAS. Mit einem hohen Anteil an Zeitpunkt-LeserInnen unter den ersten Mitgliedern, ist dies zunächst keine erfreuliche Nachricht. Natürlich hat der CAS wichtige seiner Ziele nicht erreicht, zum Beispiel eine angemessene Entschädigung der Autofreien, die über ihre Steuern zwar an die Strasseninfrastruktur bezahlen, sie aber nicht gebrauchen. Aber der kleine, agile Club mit seinen etwas mehr als tausend Mitgliedern hat Bewegung in die Politik gebracht. Ob der VCS, der die Mitglieder übernommen hat – und Subventionen der öffentlichen Hand erhält –, sich auch auf politischer Ebene für die Autofreien stark macht, bleibt abzuwarten. Immerhin: Samuel Bernhard, der bisherige Geschäftsleiter des CAS leitet jetzt beim VCS die «autofrei leben»-Projekte. Da hat der VCS mit einem Hundertfachen an Mitgliedern bestimmt ein grösseres Potenzial.

CP